



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Fachdidaktik Latein kompakt

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



Inhalt

Vorwort	7
1 Grundlagen und Bezüge einer Fachdidaktik Latein	9
1.1 Lateinunterricht im Umbruch	9
1.2 Fachdidaktik Latein und ihr wissenschaftliches Umfeld ..	12
1.3 Latein als Fremdsprache in der Schule	25
1.4 Wozu noch Latein lernen? Eine Menge guter Gründe! ...	37
2 Handlungsfelder des Lateinunterrichts	41
2.1 Das Lateinsprechen im Unterricht	41
2.2 Wortschatzarbeit	54
2.3 Grammatikunterricht	69
2.4 Übersetzen und „Übersetzungs“methoden	94
2.5 Satzübergreifende Texterschließung	120
2.6 Lektüre und Textkompetenz	132
3 Evaluation und Leistungsmessung im Lateinunterricht ...	143
3.1 Externe Leistungsmessung: Klassenarbeit und Klausur .	144
3.2 Selbstevaluation	149
3.3 Portfolio	153
Grundlagenliteratur zur Fachdidaktik	157

Vorwort

Die vorliegende Didaktik richtet sich besonders an angehende Lehrerinnen und Lehrer in Studium und Referendariat, darüber hinaus an Berufseinsteiger, Quereinsteiger und erfahrene Lehrkräfte, die sich für aktuelle didaktische Entwicklungen im Lateinunterricht interessieren. Schließlich soll das Werk auch für Lehrende an Universitäten nützlich sein, indem es den für didaktische Veranstaltungen im Fach Latein relevanten Lernstoff in konzentrierter Form darbietet. Das Buch soll ein Kompendium sein, das sowohl theoretisch als auch praktisch über die wichtigsten Bereiche der schulpraktischen Lehramtsausbildung im Fach Latein informieren möchte. Dazu werden die einzelnen Themenfelder als solche vorgestellt, es werden die zentralen Begriffe der Latein- bzw. Sprachdidaktik erläutert und es gibt vielfältige Hinweise für die unterrichtspraktische Umsetzung didaktischer Konzepte.

Das Fach Latein ist besonders seit ca. fünf Jahren in einem starken Umbruch begriffen: Aufgrund der zahlreichen Bildungsreformen und neuen Curricula bzw. Bildungsstandards der letzten Jahre haben sich so grundlegende Veränderungen ergeben, dass im didaktischen Bereich heute fast nichts mehr so ist, wie es noch vor nur 10 Jahren einmal war. Um der hierdurch teilweise eingetretenen Orientierungslosigkeit abzuhelpfen, werden diese Entwicklungen im ersten Teil des Buches kurz umrissen. Besondere Berücksichtigung finden ferner auch die im Augenblick viel diskutierte Kompetenzorientierung und die erst noch im Entstehen begriffene neue Evaluationskultur im Unterricht (z.B. Portfolio). Da es zu diesen Aspekten erst wenig Erfahrungen im Lateinunterricht gibt, musste die vorliegende Didaktik hier Neuland betreten und z.T. auch eigene Vorschläge und Konzepte entwickeln. Der mittlere und für viele Berufseinsteiger vielleicht auch wichtigste Teil der Didaktik befasst sich vorzugsweise mit didaktischen Fragen des Sprachunterrichts; neu ist hier die be-

sondere Berücksichtigung von Schulaussprache und Lateinsprechen sowie Versuche, vernünftige Perspektiven für die Kompetenzorientierung im Sprachunterricht aufzuzeigen. Hier nur knapp behandelt ist die Literaturdidaktik. Dazu ist inzwischen eine gesonderte Monographie (Kuhlmann, Peter (Hg.): Lateinische Literaturdidaktik (= Studienbücher Latein 1), Bamberg 2010) erschienen.

Dieses schon lange geplante Werk ist letztlich das Produkt mehrjähriger Erfahrung aus didaktischen und schulpraktischen Lehrveranstaltungen sowie aus eigener Unterrichtspraxis in Schule und Universität; eingeflossen sind ferner vielfältige Gespräche und Diskussionen mit Ausbildern im Studienseminar und Lehrkräften bei Lehrerfortbildungen. Besonderer Dank gilt einer ganzen Reihe von Freunden und Kollegen aus Schule, Studienseminar und Universität, die das Manuskript oder zumindest Teile davon während der Entstehungsphase gelesen haben und von deren Hinweisen, Kritik oder auch Bestätigung das Werk sehr profitiert hat. Daher danke ich an dieser Stelle ganz herzlich: Alexander Beneke (Göttingen), Dr. Christine Binroth-Bank (Braunschweig), Dr. Thorsten Fuchs (Wetzlar), Dr. Bernhard Goldmann (Göttingen), Leonie Hagelberg (Göttingen), Henning Horstmann (Göttingen), Dr. Barbara Lynker (Gießen / Wetzlar), Jessica Ott (Gießen), Dr. Meike Rühl (Göttingen), PD Dr. Bianca-Jeanette Schröder (München) und Mareike Schubert (Göttingen).

Göttingen, im Februar 2012,

Peter Kuhlmann

1. Grundlagen und Bezüge einer Fachdidaktik Latein

1.1 Lateinunterricht im Umbruch

Das gesamte Bildungswesen in Deutschland befindet sich derzeit in einer Umbruchphase, die von anhaltenden strukturellen und inhaltlichen Reformen bestimmt ist. Auf der einen Seite erhalten die Bildungsträger Schule und Hochschule eine immer weiter gehende AUTONOMIE und Eigenverantwortlichkeit („eigenverantwortliche Schule“ und „autonome Hochschule“), auf der anderen Seite führen neue Curricula und Studienreformen zu einer immer dichteren Regelungsflut. Auch ist das gesamte Bildungswesen einer immer stärkeren QUALITÄTSKONTROLLE durch Evaluationen und Inspektionen zur Sicherung von Effizienz und Transparenz ausgesetzt. Immer mehr setzen sich die Grundsätze eines Bildungsmarketings durch, d.h. Bildungseinrichtungen entwickeln sich zu relativ selbstständigen, miteinander konkurrierenden Dienstleistungsunternehmen, die sich auf dem Bildungsmarkt behaupten müssen. Bildung definiert sich zunehmend über empirisch nachprüfbare (z.B. PISA) Output-Orientierung und Ausbildung von KOMPETENZEN. Der Lateinunterricht scheint sich bislang in diesem Umfeld gut zu vermarkten, da er wichtige Schlüsselkompetenzen (Genauigkeit, problemlösendes Denken, Ausdauer) besonders fördert und sogar die Lesekompetenz im Allgemeinen signifikant zu unterstützen scheint. Dagegen drohen aber traditionelle pädagogische Werte wie die Individualbildung und die Autonomie der Schülerpersönlichkeit ins Hintertreffen zu geraten.

Die SCHÜLERSCHAFT wird an Gymnasien (und Gesamtschulen) immer heterogener – zum einen aufgrund multiethnischer Herkunft der Schüler und zum anderen wegen des anhaltenden Zulaufs immer größerer Schülerpopulationen zum Gymnasium,

die in urbanen Regionen 70–80% eines Schülerjahrgangs erreichen können. Andererseits wurde die Leistungsfähigkeit des Gymnasiums jüngst in einer Berliner empirischen Studie eindrücklich unter Beweis gestellt (Element-Studie: 2008). Unterstützt wird der ZULAUF ZUM GYMNASIUM von der Kultusministerkonferenz (KMK), die gemäß OECD-Forderungen eine Akademikerquote von 40% für Deutschland anstrebt, was eine Gymnasiastenquote von 60–70% für die Klasse 5 erfordert. Das Fach Latein hat hier eine doppelte Chance zur Bewährung: Zum einen kann es aufgrund seines sprachfördernden Potentials auch mutter- bzw. zielsprachliche Defizite kompensieren helfen, zum anderen wird es gerade von Kindern mit Migrationshintergrund als besonders integrativ empfunden: Kinder mit spanischem, kroatischem, türkischem, rumänischem etc. Familienhintergrund finden die Heimat ihrer Familie unversehens auf der Karte des Imperium Romanum im Lateinbuch wieder. So wirkt die integrative Kraft der römischen Kultur bis heute fort.

Latein wird zwar vorzugsweise am Gymnasium unterrichtet (zu über 90%), doch hat sich die absolute Zahl von GESAMTSCHÜLERN im Fach Latein in den letzten Jahren etwas gesteigert. Latein sollte sich von seinem Selbstverständnis her mehr der Gesamtschule öffnen. Dies könnte die Erstellung von Lehrplänen und Kerncurricula auch für Gesamtschulen bedeuten. Latein muss auch an Gesamtschulen präsent bleiben, damit Wechslern zur gymnasialen Oberstufe nicht der Weg zu Latein und somit auch zum Latinum verbaut wird.

Die deutschsprachigen Staaten nehmen mittlerweile im gesamteuropäischen Rahmen eine Sonderposition wegen ihrer hohen Lateinschülerzahlen ein. Während Skandinavien, England oder Spanien durch die letzten Bildungsreformen keinen nennenswerten Lateinunterricht an allgemeinbildenden Schulen mehr verzeichnen, hält der Lateinboom speziell an deutschen Schulen (bislang) ungebrochen an. Gleichwohl müssen die Beispiele anderer europäischer Länder auch als Warnung in Erinnerung bleiben. Bewährungsproben stehen dem Fach nämlich gerade durch das weitere Zusammenwachsen Europas bevor. Der Europarat empfiehlt das Lernen ZWEIER – MODERNER – FREMDSPRACHEN. Dies führt schon seit längerem zu Anfein-

dungen gegen den Lateinunterricht, weil er bei der Wahl von meist nur zwei Fremdsprachen die einer weiteren modernen Fremdsprache neben Englisch behindere. Auch ist Latein nicht im „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (GER) berücksichtigt. Dies erschwert im Fach Latein schon jetzt die Portfolio-Arbeit und das Operieren mit der Kompetenzorientierung. Hier darf das Fach Latein unter keinen Umständen den Anschluss verpassen. Latein muss als Fremdsprachenfach erhalten und anerkannt bleiben, obgleich es hiergegen Widerstände von neophilologischer Seite gibt.

Die empirisch geprägte Output- und Kompetenzorientierung darf nicht zu einem VERLUST DER INHALTSORIENTIERUNG führen. Der Wert des Lateinunterrichts bemisst sich wesentlich über seine Inhalte: Gerade sie machen das Fach für Schüler attraktiv.

1.2 Fachdidaktik Latein und ihr wissenschaftliches Umfeld

1.2.1 Was sind Aufgaben der Didaktik? Versuch einer Positionsbestimmung

Gegenstand der Lateindidaktik ist der Lateinunterricht in all seinen Dimensionen – auch historisch. Aber Lateinunterricht ist nicht dasselbe wie Lateindidaktik und Lateindidaktik ist nicht dasselbe wie Lateinunterricht. Und weiter: Ein in der Praxis guter Lateinlehrer ist im wissenschaftlichen Sinne nicht automatisch ein guter Didaktiker, und ein ideenreicher und innovativer Didaktiker ist in der Praxis nicht automatisch ein guter Lehrer, auch wenn dies natürlich wünschenswert wäre. Ein entscheidender Unterschied liegt schon darin, dass Didaktik nicht mit Methodik gleichzusetzen ist, auch wenn sich Didaktik natürlich auch mit der Entwicklung, Begründung und empirischen Erprobung von Unterrichtsmethoden beschäftigen muss. Eine Lehrkraft ist vielleicht erfolgreich, weil sie ein gewisses Methodenrepertoire wie ein nützliches Handwerkszeug sicher beherrscht und anwendet: Mit ihrer Methode haben bislang alle Schüler die *consecutio temporum* gelernt. Aber vielleicht hat diese Lehrkraft noch nie darüber reflektiert, warum ihre Methode so gut funktioniert und ob auch verschiedene andere Methoden zum Erfolg führen könnten. Möglicherweise hat sich dieselbe Lehrkraft auch noch nie gefragt, ob es überhaupt notwendig ist, im Unterricht so viel Zeit mit der aktiven Einübung der lateinischen *consecutio temporum* zu verbringen: Zur korrekten Übersetzung lateinischer Texte ins Deutsche braucht man sie nicht aktiv zu beherrschen.

Solcherart sind die Themen der Didaktik: Sie DEFINIERT, REFLEKTIERT und BEGRÜNDET LERNINHALTE. In der Regel bedient sie sich dabei bestimmter Modelle. Im Idealfall umfasst die Didaktik auch eine empirische Sektion, die bei diesem konkreten Beispiel eine Versuchsreihe zu verschiedenen Methoden beim Erwerb der *consecutio temporum* durchführen würde.

Vieles hiervon können und müssen berufstätige Lehrkräfte im Latein- und sonstigen Sprachunterricht nicht leisten. Aber den-

noch müssen sie eine entsprechende didaktische Kompetenz besitzen, die sie durch eine didaktische Ausbildung flankierend zum Fachstudium und im Referendariat erwerben und während ihres Berufslebens weiter ausbauen.

Didaktik im eigentlichen Sinne befasst sich demnach mit

- Unterrichts-KONZEPTEN (aber nicht ausschließlich)
- weniger (aber auch) mit Unterrichts-REZEPTEN.

Hierbei handelt es sich allerdings keineswegs um ein allgemeingültiges oder allgemein anerkanntes Verständnis von Didaktik, jedes Fach hat seine spezifischen Ausprägungen. Während etwa die naturwissenschaftliche Didaktik besonders stark empirisch ausgerichtet ist, arbeitet die Lateindidaktik hauptsächlich INHALTSORIENTIERT und hat in Bezug auf empirische Forschungen noch einen großen Nachholbedarf. Es ist aber wichtig, dass Didaktik heute in unserer Wissenskultur niemals einfach die methodisch-reduktive Umsetzung von Inhalten ist, die wiederum von der Fachwissenschaft vorgegeben werden: Die Didaktik ist keine *ancilla* der Fachwissenschaft. Es gab und gibt allerdings didaktische Modelle, die einer solchen Auffassung sehr nahe kommen und die man als normative Didaktik bezeichnen kann. Ein Beispiel ist die didaktische Kultur der DDR oder der früheren Sowjetunion: Der Staat machte die unhinterfragbaren inhaltlichen Vorgaben (z.B. Erziehung zum Marxismus-Leninismus) und Didaktik bestand im Wesentlichen darin, für eine möglichst optimale methodische Umsetzung dieser Lernziele zu sorgen. Didaktik war dann besonders gut und erfolgreich, wenn möglichst viele Schüler und Studenten durch die Unterrichtsmethodik die richtige politische Einstellung erwarben.

Das Beispiel mag extrem klingen, aber es ist bewusst gewählt, weil Laien von Didaktik häufig eine reduktionistische Auffassung haben: Didaktik als bloße Lernfortschritts-Optimierung ohne Nachdenken über die Inhalte oder weitere pädagogische Reflexion. Die altsprachliche wie übrigens überhaupt die geisteswissenschaftliche Didaktik ist besonders geprägt von Modellen des Marburger Erziehungswissenschaftlers WOLFGANG KLAFFKI, der die „kritisch-konstruktive Didaktik“ und die „bil-

„didaktische Didaktik“ entwickelt hat. Diese didaktischen Ansätze betonen zum einen generell die Autonomie der Didaktik als eigene Forschungsdisziplin und stellen den LERNENDEN und seine Begegnung mit den INHALTEN in den Vordergrund. Aufgabe der Didaktik ist nach Klafki die Auswahl und Begründung von Lernzielen unter Berücksichtigung des Interesses der Lernenden. Daher ist die Frage der Relevanz von Unterrichtsinhalten für den Lernenden zentral und steht im Mittelpunkt der didaktischen Arbeit. Unterrichtliches Handeln dient letztlich der Selbstbestimmung und Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden – modern gesprochen: der Selbstkompetenz und Lernerautonomie. Diese Grundsätze sind heute Allgemeingut der geisteswissenschaftlichen Unterrichtsfächer geworden. Ein Klassiker Klafkis ist die aus der pädagogischen Ausbildung wohlbekannte didaktische Analyse, in der die zu behandelnden Unterrichtsgegenstände nach diesen Grundsätzen aufgeschlüsselt werden.

Vorteil von Klafkis Modell ist die Unabhängigkeit der Didaktik von der allgemeinen Pädagogik und ihre Anbindung an die jeweiligen Fachwissenschaften als Fachdidaktiken. Da Klafki so stark von den Inhalten und der Begegnung der Lernenden mit ihnen ausgeht, sind naturgemäß die ganz konkreten fachlichen Inhalte von didaktischer Relevanz. Gerade in den Philologien als hermeneutischen Wissenschaften ist in einem Punkt die Grenze zu den sog. „Fachwissenschaften“ fließend: Sprach- und Literaturwissenschaft beschäftigen sich mit der Erschließung und Erklärung, d.h. implizit auch Vermittlung von sprachlichen Zeugnissen bzw. Texten. Im Bereich der Text-, aber auch Kulturwissenschaft kann häufig nicht genau zwischen Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik getrennt werden: Ist die so stark leserzentrierte Rezeptionsästhetik Wolfgang Isters, die Verstehensprozesse und Wirkungspotenzial in literarischen Texten durch die je nach Leser unterschiedliche Aktivierung vorhandenen Vorwissens und Textgestaltung untersucht, nicht auch eine didaktische Theorie? Ebenso verhält es sich mit den Arbeiten Lothar Bredellas zum Fremdverstehen: Nominell entstammen sie der englischen Literaturdidaktik, aber sind Untersuchungen zu den Prozessen beim Verstehen fremder Kulturen nicht auch „echte“ Fachwissenschaft?



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Fachdidaktik Latein kompakt

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

